

„Bei den Firmen setzt ein Umdenken ein“

Arbeit-und-Leben-Chef Frank Schott über Jobs für Ältere

Für über 50-jährige Arbeitslose im Raum Leipzig gibt es vor allem im Dienstleistungsbereich Chancen, einen Job zu bekommen, sagt Frank Schott, Chef der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben. Voraussetzung sei jedoch, an der eigenen Qualifikation zu feilen.

Frage: Herr Schott, die städtische Beratungsfirma BBVL schreibt in einem Management-Report, dass die Arbeitsgemeinschaft (Arge) zu wenig Langzeitarbeitslose in das Projekt Jobformat 50plus vermitteln würde. Trifft das für Ihren Verein auch zu?

Frank Schott: Nein. Wir kümmern uns ja nicht um das Projekt Jobformat 50plus, sondern um Opus 50plus. Das muss man auseinanderhalten. Ich kann die Vorwürfe gegenüber der Arge nicht bestätigen. Im Gegenteil. Sie kommt ihren Zahlungsverpflichtungen nach, und sie stellt ausreichend Arbeitslose zur Verfügung. Sie informiert über unsere Projekte – und die Leute kommen.

Welches Budget stellt Ihnen die Arge jährlich zur Verfügung?

Für Qualifizierung und Betreuung steht ein Budget im sechsstelligen Bereich zur Verfügung.

Wie viele Menschen haben Sie mit Hilfe des Programms in Arbeit gebracht?

Durch unsere Unterstützung haben 365 bisher langzeitarbeitslose Menschen ab 50 einen neuen Job gefunden, davon allein in diesem Jahr 125.

Seit wann läuft Opus 50plus?

Seit 2005.

Wie groß ist Ihr Team?

Bei Arbeit und Leben Sachsen sind 40 Mitarbeiter tätig. Im Projekt Opus 50plus stehen für die Arbeitslosen sechs Ansprechpartner zur Verfügung.

Ein von Ihnen unterstütztes Unternehmen wurde Anfang des Monats vom Bundesarbeitsminister als Unternehmen mit Weitblick 2008 geehrt. Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung?

Viel. Sie bedeutet, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Unser Ansatz stimmt: Menschen über 50 sind oft nicht nur fachlich qualifiziert, sie verfügen auch über Berufserfahrung, ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein und soziale Kompetenz.

In welchen Branchen gibt es für Ältere die meisten Berufschancen?

Nach meiner Erfahrung sind das alle, die mit Dienstleistung zu tun haben –

vom Hausmeister über Altenpfleger bis zum kaufmännischen Bereich. Es gibt da oft den Wunsch nach einer Arbeitskraft, die Erfahrung hat und älter ist.

Demografisch tut sich in Deutschland einiges. Gibt es denn auch einen Gesinnungswandel bei den Unternehmen, was die lange Zeit sehr seltenen Neueinstellungen Älterer betrifft?

Ja. Es hat sich etwas getan. Bei den Firmen setzt ein Umdenken ein. Man be-

greift, dass Leute über 50 Jahre begehrte Grundtugenden mitbringen: Pünktlichkeit, Fleiß, Erfahrung.

Nach Angaben der Arge gibt es aber auch nicht wenige, die einfach aufgegeben haben?

Zweifellos gibt es Leute, die nach dem zehnten gescheiterten Bewerbungsversuch resignieren. Dafür habe ich Verständnis. Nur: Wir können diese Menschen nicht aufgeben.

Sondern?

Wir können ihnen helfen, soziale Kompetenzen und andere Fähigkeiten wieder aufzubauen. Und das tun wir auch. Es klappt aber nur, wenn die Wirtschaft mitzieht, Jobs zur Verfügung stellt, und wenn die Leute an ihrer Qualifikation arbeiten. Ein Pförtner ist heute beispielsweise nicht vergleichbar mit dem Pförtner vor 20 Jahren.

Weil die Bevölkerung altert, sind die Firmen ja automatisch gezwungen, stärker auf Ältere zu setzen – oder?

Stimmt. Es halbieren sich die Schulabgängerzahlen. Das führt auch zu Denkprozessen bei den Unternehmern. Aber automatisch läuft da noch nichts, es braucht eben seine Zeit.

Nehmen wir an, ein älterer Langzeitarbeitsloser liest dieses Interview und sagt danach: Schön und gut, ich bekomme aber deswegen trotzdem keinen neuen Job. Was würden Sie ihm antworten?

Ich würde ihm dringend empfehlen, eine unserer Info-Veranstaltungen zu besuchen. Bei der letzten in diesem

Monat kamen 330 Leute. Da mussten wir aus einer sogar zwei Veranstaltungen machen. Dort informieren wir über die Arbeits- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die es bei uns und unseren Partnern gibt. Und wenn die Leute wollen, machen wir einen persönlichen, kostenlosen Beratungstermin aus. Das Wichtigste ist wirklich, nicht aufzugeben.

Interview: Peter Krutsch

INTERVIEW



Foto: Andreas Döring

Frank Schott während des Personalforums Opus 50plus.

Es halbieren sich die Schulabgängerzahlen. Das führt auch zu Denkprozessen bei Unternehmern. Aber automatisch läuft da nichts, es braucht eben seine Zeit.